

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungsverzeichnis	XIX
§1 Einführung	1
<i>A. Gegenstand der Untersuchung</i>	1
I. Die Standortauswahl für ein Endlager für hochradioaktive Abfälle	1
II. Organisation und Verfahren	2
1. Begriffsbestimmungen	2
a) Verfahren und Verfahrensrecht	2
b) Organisation und Organisationsrecht	4
c) Annäherung von Verfahren und Organisation	5
2. Organisation und Verfahren als Steuerungsressourcen	6
a) Der Eigenwert des Verfahrens	7
b) Der Eigenwert der Organisation	9
c) Zwischenfazit	11
<i>B. Ziel und Gang der Untersuchung</i>	12
I. Erkenntnisinteresse	12
II. Schritte der Untersuchung	17
III. Insbesondere: Zur gemeinsamen Betrachtung von Organisation und Verfahren	19
§2 Die Herausforderungen der Standortauswahl	21
<i>A. Historischer Abriss der Endlagerplanung in Deutschland</i>	21
I. Die Wahl Gorlebens	22
II. Erkundung Gorlebens	23
III. Moratorium und AkEnd	24
IV. Das Standortauswahlgesetz	26
V. Zwischenergebnis	28

B. Drei Problemfelder	29
I. Das Wissensproblem	29
1. Komplexität und erhöhter Wissensbedarf	30
2. Nichtwissen und Ungewissheit	31
a) Fehlende Wissens-, Informations- oder Datenbestände	31
b) Prognoseungewissheiten	32
c) Mangelndes Erfahrungswissen	35
d) Diagnose- bzw. „Parameter- und Modellungewissheiten“	37
e) Relativität wissenschaftlicher Erkenntnisse und wissenschaftlicher Streit	38
f) Insbesondere: Instabilität und Dezentralisierung des Wissens	39
aa) Instabiles Wissen	39
bb) Dezentrales bzw. „ubiquitäres“ Wissen	40
g) Unspezifisches Nichtwissen bzw. unknown (un)knowns	43
3. Zwischenergebnis	45
II. Das Akzeptanzproblem	45
1. Begriffsklärung: Akzeptanz, Konsens und Akzeptabilität	45
a) Akzeptanz und Konsens	46
b) Abgrenzung zum Akzeptanzbegriff Luhmanns	47
c) Abgrenzung zur „Akzeptabilität“ der Entscheidung	50
2. Akzeptanzprobleme bei der Planung eines atomaren Endlagers	50
3. Insbesondere: Das „Not-in-my-backyard“-Phänomen	51
a) Dimensionen des NIMBY-Phänomens	52
aa) Mögliche NIMBY-Güter	52
bb) Sozialwissenschaftliche Analyse	52
(1) Ökonomie des NIMBY-Phänomens	52
(2) Das politikwissenschaftliche NIMBY-Modell	53
cc) Bewertung: NIMBY-Phänomen oder NIMBY-Problem?	55
b) Übertragbarkeit auf den Untersuchungsgegenstand	58
aa) Das atomare Endlager als NIMBY-Gut?	58
bb) Besondere Herausforderungen des NIMBY-Gutes atomares Endlager	59
c) Zusammenfassung: Bedeutung der NIMBY-Perspektive für die Analyse des Standortauswahlverfahrens	60
III. Intergenerationelle Dimension der Endlagerplanung	61
1. Zukunftswirkungen der Standortentscheidung	61
2. Interessen künftiger Generationen im Hinblick auf die Endlagerplanung	63
3. Das Problem der „strukturellen Gegenwartspräferenz der Demokratie“	66
IV. Zusammenfassung	68

§ 3 Überblick über Organisation und Verfahren der Standortauswahl	71
<i>A. Akteure</i>	71
I. Staatliche Akteure	71
II. Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe	72
III. Beteiligungsgremien	73
1. Das Nationale Begleitgremium (und Partizipationsbeauftragter)	74
2. Überregionale und regionale Konferenzen	76
a) Fachkonferenz Teilgebiete	76
b) Regionalkonferenzen	77
c) Fachkonferenz Rat der Regionen	78
<i>B. Verfahrensablauf</i>	79
§ 4 Funktionsbezogene Analyse des Verfahrens- und Organisationsrechtes der Standortauswahl	83
<i>A. Wissensgenerierung im und durch Verfahren</i>	83
I. Wissensgenerierung als Funktion des Standortauswahlverfahrens	83
1. Die notwendige Generierung zusätzlichen Wissens als Grundlage der Standortentscheidung(en)	83
a) Rechtliche Vorgaben für die Wissensbasierung gesetzgeberischen Handelns	84
aa) Rechtsstaatliches Abwägungsgebot	85
bb) Grundrechtliche Schutzpflichten	87
b) Ergänzende Strategien neben der Maximierung des Wissens	90
aa) Ungewissheitsbewältigung	90
bb) Vereinfachte Entscheidungsverfahren, Heuristiken und „Daumenregeln“	91
2. Die Rolle des Verfahrens bei der Generierung des notwendigen Wissens	96
a) Modellbildung (nach Burkard Wollenschläger)	96
b) Übertragung auf die Endlagerstandortsuche	98
aa) Weitreichende materielle Maßstabsbildung durch den Gesetzgeber des StandAG 2017	99
bb) Erfordernisse entscheidungsübergreifender Wissensgenerierung zur verwaltungseigenen Maßstabsbildung im StandAG 2017	101
cc) Exkurs: Regelungstechnische Reformvorschläge zur Kategorie der standortbezogenen Prüfkriterien	103

c) Zwischenergebnis	104
II. Gesetzlicher Rahmen für die Wissensgenerierung im	
Standortauswahlverfahren	104
1. Umgang mit der Instabilität des Wissens	105
a) Pfadabhängigkeiten als Gefahr für die notwendige Offenheit	
im Umgang mit instabilem Wissen	105
aa) Das Pfadabhängigkeitsmodell	106
bb) Verwendungspotenzial in der rechtswissenschaftlichen Analyse	108
(1) Rezeptionsfähigkeit und notwendige Anpassungen	
des Konzepts	109
(2) Ertrag für die rechtswissenschaftliche Analyse	112
cc) Insbesondere: Mögliche Faktoren für Pfadabhängigkeiten	
im Rechtssystem	113
(1) Rechtliche Faktoren	114
(2) Außerrechtliche Faktoren	115
(a) Kognitive Faktoren	115
(b) Sequenzialität oder Parallelität	118
(c) Wechselkosten	118
(d) Faktische Irreversibilität	120
dd) Zusammenfassung	120
b) Flexibilität und Offenheit des Standortauswahlverfahrens	120
aa) Rechtliche Offenheit des Standortauswahlverfahrens	121
(1) Verfassungsrechtlich gebotene Kontinuität	
(„Verfassungsrechtliche Pfadabhängigkeiten“)	121
(a) Rechtsstaatlich und eigentumsrechtlich gebotener	
Vertrauensschutz	122
(b) Art. 3 Abs. 1 GG	125
(c) Konsistenzgebot: Systemgerechtigkeit und	
Folgerichtigkeit?	127
(d) Zwischenergebnis	128
(2) Flexibilität und Pfadabhängigkeit im Rahmen der	
einfachrechtlichen Vorgaben der Endlagerstandortsuche	
(„einfachrechtliche Pfadabhängigkeiten“)	129
(a) Reversibilität positiver Standortentscheidungen	130
(b) Reversibilität negativer Entscheidungen: Rücksprünge	
im Verfahren	131
(aa) StandAG 2013	131
(bb) Empfehlungen der Endlagerkommission	132
(cc) Fortentwicklungsgesetz von 2017	134
(c) Korrektur der Auswahl- und Entscheidungskriterien ...	136
(d) Fortentwicklung der Verfahrensinstrumente	137
(e) Zwischenergebnis	139
bb) Faktische Offenheit des Standortauswahlverfahrens	139

(1) Faktische Pfadabhängigkeiten und außerrechtliche pfadverstärkende Faktoren bei der Endlagerplanung	140
(2) Flexibilitätssichernde Verfahrens- und Organisationselemente	142
(a) Steuerung durch Organisation: Errichtung eines „selbsthinterfragenden Systems“	142
(aa) Der Vorschlag der Endlagerkommission	143
(bb) Verwirklichung des selbsthinterfragenden Systems im StandAG	145
(b) Steuerung durch Verfahren: Beobachtungs-, Evaluations-, Dokumentations- und Begründungspflichten	156
(3) Exkurs: Materiellrechtliche Verhinderung von Irreversibilitäten	160
(a) Sicherung potenzieller Endlagerstandorte	160
(b) Rückholbarkeit und Bergbarkeit der radioaktiven Abfälle	163
(4) Ergebnis: Unzureichende Verhinderung faktischer pfadverstärkender Faktoren als Gefahr für die notwendige Offenheit des Standortauswahlverfahrens ..	165
2. Umgang mit der Dezentralisierung des Wissens	166
a) Grundsätze für den Umgang mit dezentralisierten Wissensbeständen	166
aa) Rollenverteilung zwischen Staat und Gesellschaft bei der Wissensgenerierung	166
(1) Allgemeine Grundsätze für den Umgang mit dezentralisierten Wissensbeständen	166
(2) Eigenheiten der Endlagerstandortsuche und Übertragbarkeit der Grundsätze	167
bb) Die Funktion von Organisation und Verfahren im Hinblick auf die Förderung eines kooperativen Wissensgenerierungsprozesses	170
cc) Vorgaben für die verfahrens- und organisationsrechtliche Ausgestaltung	174
b) Eröffnung entsprechender Kommunikationskanäle durch Organisation und Verfahren der Endlagerstandortsuche	178
aa) Institutionalisierte Kommunikationswege durch die Organisation der Standortauswahl	178
(1) Intraorganisationale Netzwerke	178
(a) Vorbereitungsphase: die Endlagerkommission	178
(b) Phasen 1 bis 3 des Standortauswahlverfahrens	180
(aa) Nationales Begleitgremium	180
(bb) Fachkonferenz Teilgebiete	181
(cc) Regionalkonferenzen	183

(dd) Fachkonferenz Rat der Regionen	183
(2) Interorganisationales Netzwerk	184
(a) Interorganisationale Vernetzung durch das Nationale Begleitgremium	184
(aa) Empfehlungen der Endlagerkommission	184
(bb) Gesetzliche Umsetzung	185
(b) Sonstige organisationsrechtliche Kommunikationskanäle zwischen den Akteuren	187
(aa) Regionale Gremien und staatliche Akteure	187
(bb) Kommunikation und Abstimmung zwischen den staatlichen Akteuren	188
(c) Nutzung der Vernetzungsmöglichkeiten des Internets ...	189
bb) Punktuelle Kommunikationsmöglichkeiten und „situative Netzwerke“ im Verfahren der Standortauswahl	191
(1) Kommunikationskette der staatlichen Akteure	191
(2) Nachprüfauftrag der Regionalkonferenzen	192
(3) Stellungnahmeverfahren und Erörterungstermin	193
(4) Wissenschaftliche Beratung	194
c) Fazit	195
<i>B. Rechts- und Interessenwahrung</i>	<i>197</i>
I. Von der Standortauswahl betroffene Rechte und berührte Interessen	197
1. Grundrechtsbetroffene und Allgemeinheit	197
2. Umwelt	199
3. Kommunale Gebietskörperschaften	199
4. Künftige Generationen	199
a) Begriffe: Nachhaltigkeit, intergenerationelle Gerechtigkeit, Schutz künftiger Generationen, staatliche Zukunftsverantwortung ..	200
b) Verfassungsrechtlicher Status künftiger Generationen	202
aa) Art. 20a GG	202
bb) Grundrechtlicher Schutz	204
(1) Langzeitsicherheit	204
(2) Entscheidungs- und Nachsorgefreiheit	209
cc) Zukunftsverantwortung und Demokratieprinzip	211
dd) Ergebnis: Staatliche Zukunftsverantwortung nach dem Grundgesetz	212
c) Völker- und Europarecht	213
d) Einfaches Recht	214
5. Zwischenfazit	218
II. Rechts- und Interessenwahrung als Funktion des Standortauswahlverfahrens	218
1. Die Rolle von Verfahren für die Wahrung betroffener Rechte und berührter Interessen im Allgemeinen	219

a) Ausgangspunkt: „Grundrechtsschutz durch Verfahren“ und „vorgelagerter Rechtsschutz“	219
b) Eigenständiger Rechts- und Interessenwahrungsauftrag des Verfahrens	221
2. Die Rolle des Standortauswahlverfahrens für die Rechts- und Interessenwahrung	224
a) Vergleichbare Rechts- und Interessenwahrungsfunktion legislativer Verfahren bei Plangesetzen	224
b) Übertragung der oben genannten Faktoren	225
c) Rechtsschutzmöglichkeiten und -defizite im Standortauswahlverfahren	226
aa) Rechtsschutzmöglichkeiten und -defizite in den verschiedenen Phasen (und Etappen) des Standortauswahlverfahrens	227
(1) Verfassungsgerichtlicher Rechtsschutz unmittelbar gegen die Standortentscheidung	228
(a) Beschwerdebefugnis	229
(b) Materielle Kontrolldichte	231
(c) Weitere Erschwerisse des verfassungsgerichtlichen Rechtsschutzes	232
(d) Keine Kompensation durch die Möglichkeit einer abstrakten Normenkontrolle	233
(e) Konflikte mit dem verfassungsrechtlich, europarechtlich und völkerrechtlich gebotenen Rechtsschutz	234
(aa) Verfassungsrecht: Vereinbarkeit mit Art. 19 Abs. 4 GG	234
(bb) Europa- und Völkerrecht: Konflikte zum nach Art. 11 RL 2011/24 EU und Art. 9 Abs. 2 Aarhus-Konvention gebotenen Rechtsschutz	237
(2) Verwaltungsgerichtlicher Rechtsschutz gegen den der Standortentscheidung vorgelagerten Feststellungsbescheid	240
(a) Lösung des StandAG 2017	240
(b) Bewertung des gewählten Lösungsansatzes	242
(3) Rechtsschutz in der Zulassungsphase	244
(4) Rechtsschutz in den frühen Verfahrensphasen	246
(a) Auswahl untätig zu erkundender Standorte (Phase 2)	246
(b) Auswahl übertätig zu erkundender Standorte (Phase 1)	249
bb) Rechtsschutzmöglichkeiten und -grenzen für die verschiedenen Belange	251
(1) Rechte der Grundrechtsbetroffenen	251
(2) Interessen der Allgemeinheit	256
(3) Belange kommunaler Gebietskörperschaften	256
(4) Umweltbelange	257

(5) Interessen künftiger Generationen	258
d) Fazit: Rechts- und Interessenwahrungsfunktion des Standortauswahlverfahrens	260
III. Der rechtliche Rahmen der Rechts- und Interessenwahrung im Standortauswahlverfahren	261
1. Maßstäbe und Anforderungen an die Verfahrensgestaltung	261
a) Begrenzte verfassungsrechtliche Vorgaben im Hinblick auf die Verfahrensgestaltung	262
aa) Verfassungsrechtliche Behinderungsverbote	262
bb) Eingeschränktes verfassungsrechtliches Gestaltungsgebot	262
cc) Kein Maximierungsgebot	263
dd) Zwischenfazit: Maßstäbe der Verfahrensanalyse	264
b) Kernelemente einer rechts- und interessenwahrenden Verfahrensgestaltung	264
2. Wahrung der relevanten Rechte und Interessen durch das Standortauswahlverfahren	266
a) Grundrechtsbetroffene	267
aa) Stellungnahmeverfahren und Erörterungstermine	267
bb) Institutionalisierte Beteiligung in den Regionalkonferenzen	268
cc) Frühe Beteiligung in der Fachkonferenz Teilgebiete	270
b) Allgemeinheit	271
aa) Stellungnahmeverfahren und Erörterungstermine	271
bb) Institutionalisierte Beteiligung über das Nationale Begleitgremium	274
c) Kommunale Gebietskörperschaften	275
d) Umwelt	276
e) Künftige Generationen	276
aa) Status quo: Überwiegend materiellrechtliche Schutzmechanismen	276
bb) Notwendigkeit spezieller Verfahrens- und Organisationselemente für die Wahrung künftiger Interessen	279
(1) Reformbedarf	279
(2) Schutz künftiger Generationen durch Organisation und Verfahren	281
(3) Gegenstimmen: Funktionale und verfassungsrechtliche Kritik	283
cc) Voraussetzung einer wirkmächtigen Repräsentation künftiger Generationen im Verfahren	287
dd) Reformvorschläge	290
(1) Umweltakzessorische Ansätze	291
(2) Ombudsperson für Zukunftsfragen im Nationalen Begleitgremium	294
(3) Partizipation und direkte Demokratie?	296

IV. Fazit zur Rechts- und Interessenwahrungsfunktion	297
C. Demokratische Legitimation der Standortentscheidung(en)	299
I. Die Rolle des Verfahrens bei der Legitimation der Standortentscheidung: Bedürfnis nach prozeduraler Legitimation?	299
1. Ausgangspunkt: Wissensprobleme und Entmaterialisierung des Rechts	299
2. Fortentwicklung des StandAG auf Grundlage der Empfehlungen der Endlagerkommission	300
a) Vermittlung demokratischer Legitimation durch das StandAG 2017	300
b) Der Einfluss der Endlagerkommission	302
aa) Demokratische Legitimation der Kommissionsempfehlungen ..	302
bb) Formale Betrachtung	303
cc) Faktische Betrachtung	306
(1) Auseinanderfallen von rechtlicher Entscheidungsverantwortung und faktischer Entscheidungsmacht	306
(2) Folgerungen: Staatliche Legitimationsverantwortung und legitimatorische Vorwirkungen	309
(3) Erfüllung der staatlichen Legitimationsverantwortung in der Vorbereitungsphase des Standortauswahlverfahrens ..	313
dd) Zwischenergebnis	317
3. „Nichtprozedurale“ Legitimation durch Legalplanung	319
a) Legitimationswirkung der Standortplanfeststellungsgesetze	319
b) Voraussetzung: Verfassungsmäßigkeit der legalplanerischen Elemente im StandAG	320
aa) Einschlägigkeit der Stendal-Kriterien bei Standortplanfeststellungsgesetzen	321
bb) Vereinbarkeit mit Art. 20 Abs. 2 GG (Horizontale Gewaltenteilung)	324
(1) „Gute“ Gründe, Geeignetheit und reduzierte Erforderlichkeit	326
(2) Planvorbereitung durch die Exekutive	329
(3) Zwischenergebnis	330
cc) Vereinbarkeit mit Art. 14 Abs. 1 S. 1, Abs. 3 GG	330
(1) Enteignungsrechtliche Vorwirkung der Standortentscheidung	330
(2) „Triftige Gründe“ und Geeignetheit	334
(3) Erforderlichkeit: Alternative Parlamentsbeschluss?	335
(4) Ermöglichung einer fehlerfreien Abwägung	339
dd) Vereinbarkeit mit Art. 19 Abs. 1 S. 1 GG	341
ee) Vereinbarkeit mit Art. 19 Abs. 4 GG	343
ff) Vereinbarkeit mit der bundesstaatlichen Kompetenzordnung (Vertikale Gewaltenteilung)	343

gg) Zwischenergebnis: Verfassungsmäßigkeit der im StandAG vorgesehenen Legalplanung	346
4. Fazit: Keine zwingende Notwendigkeit prozeduraler Legitimation	346
II. Exkurs: Probleme prozeduraler Legitimation	346
1. Voraussetzungen prozeduraler Legitimation	347
2. Strukturell widersprüchliche Anforderungen rechtswahrender und demokratisch legitimierender Verfahren	348
3. Praktische Probleme	349
4. Sonstige „legitimatorische Bedeutung“ der Öffentlichkeitsbeteiligung .	352
III. Fazit zur Legitimationsfunktion des Verfahrens	353
D. Akzeptanz	354
I. Schaffung von Akzeptanz als Funktion des Standortauswahlverfahrens ...	354
1. Rechtlicher Stellenwert von Akzeptanz	355
a) Akzeptanz als „verfassungsrechtlicher Auftrag“ an den Gesetzgeber	355
aa) Demokratieprinzip und „responsive Demokratie“	355
(1) Begründung der Forderung nach „responsiver Demokratie“	355
(2) Folgerungen für die Gesetzgebung, insbesondere die Standortentscheidungen	357
bb) Verhältnismäßigkeitsgrundsatz und mittelbare Bedeutung der Akzeptanz	362
cc) Zwischenfazit: Unmittelbare und mittelbare verfassungsrechtliche Relevanz von Akzeptanz	364
dd) Verfassungsrechtliche Relevanz von Akzeptanz bei der Standortsuche	365
b) Akzeptanz als Maßstab „richtigen Verwaltungshandelns“	366
aa) Nichtrechtliche Maßstäbe in der verwaltungsrechtlichen Maßstabslehre	366
bb) Keine Anerkennung von Akzeptanz als rechtlichem Maßstab im StandAG	367
cc) Akzeptanz als nichtrechtlicher bzw. metajuristischer Maßstab ..	370
(1) Geltungsgründe	370
(2) Folgerungen für das Verwaltungshandeln	371
(3) Ergebnis: Stellenwert von Akzeptanz im Standortauswahlverfahren	374
2. Die Rolle des Verfahrens: Notwendigkeit prozeduraler Mittel zur Erzeugung von Akzeptanz	374
II. Gesetzlicher Rahmen für die Herstellung von Akzeptanz im Standortauswahlverfahren	376
1. Akzeptanz mithilfe von Öffentlichkeitsbeteiligung	377
a) Anforderungen an eine akzeptanzfördernde Öffentlichkeitsbeteiligung	377

aa) Zeitpunkt der Beteiligung: möglichst frühe und kontinuierliche Beteiligung	378
bb) Form der Kommunikation: Dialog statt Anhörung	380
cc) Beteiligende Stelle	382
dd) Beteiligtenkreis	386
ee) Effektive Beteiligung und Beteiligungsvorschriften	388
ff) Regelungsdichte	391
b) Umsetzung im rechtlichen Rahmen der Standortauswahl	391
aa) Geeigneter Zeitpunkt: Möglichst frühe Beteiligung und Umgang mit dem Beteiligungsparadoxon	392
bb) Art der Kommunikation: Dialog statt Anhörung	396
cc) Beteiligende Stelle	398
dd) Beteiligtenkreise und Umgang mit dem NIMBY-Phänomen ...	400
ee) Effektive Beteiligung	402
(1) Einfluss der Beteiligten im Standortauswahlverfahren de lege lata	402
(2) Gesellschaftliche und kommunale Mitentscheidung bei der Standortauswahl de lege ferenda?	405
(a) Gestaltungsoptionen alternativer Konzepte der Mitentscheidung	405
(aa) Entscheidungsrichtung: Veto- oder Bewerbungsprinzip	405
(bb) Existenz und Voraussetzungen eines Wiedereintrittsrechtes	407
(cc) Repräsentativ- oder direktdemokratische Willensäußerung	408
(dd) Verzahnung mit Kompensationsmechanismen	410
(b) Einsatzmöglichkeiten von „Freiwilligkeitsmodellen“ bei der Standortauswahl für ein atomares Endlager in Deutschland	411
(aa) Grenzen aufgrund des Bedarfs nach einem Endlager	411
(bb) Grenzen aufgrund vorrangiger Entscheidungskriterien, insbesondere der Langzeitsicherheit des Endlagers	412
(cc) Grenzen der Entscheidungsübertragung auf die kommunale Ebene	414
(dd) Zwischenfazit	418
ff) Regelungsdichte	419
2. Akzeptanz mithilfe von Kompensationen	422
a) Exkurs: Materiellrechtliche Fragen akzeptanzfördernder Kompensationsmaßnahmen	422
aa) Theoretischer Hintergrund	422

bb) Kompensation als wirksames Instrument zur Herstellung von Akzeptanz?	424
cc) Akzeptanzfördernde Gestaltung von Kompensationsmaßnahmen	427
dd) Standortauswahlverfahren: Kompensation in Form von Regionalentwicklung	431
b) Prozedural-institutioneller Rahmen von Kompensationsmaßnahmen	432
aa) Die Rolle von Verfahren und Organisation für akzeptanzfördernde Kompensation	432
bb) „Kompensation“ im Standortauswahlverfahren: Partizipative Erarbeitung der Standortvereinbarung	433
cc) Einsatz von Auktionsverfahren zur Bemessung und Gestaltung von Kompensationen?	435
III. Fazit zur Akzeptanzfunktion	437
§ 5 Schluss	439
A. Zusammenfassung der Verfahrensanalyse	439
I. Grundlagen	439
II. Wissensgenerierung in und durch Verfahren und Organisation	440
III. Rechts- und Interessenwahrung	443
IV. Demokratische Legitimation der Standortentscheidung(en)	446
V. Akzeptanz	448
B. Abschließende Gesamtbetrachtung	451
I. Abstrakter oder konkreter Vorrang von Verfahrensfunktionen	451
II. Übereinstimmende und konfligierende Anforderungen an die Verfahrensgestaltung	452
1. Übergreifende Bedeutung der institutionalisierten Beteiligungsformen	452
a) Überschneidungen zwischen Wissensgenerierungs- und Rechtswahrungsfunktion	452
b) Überschneidungen und Diskrepanzen zwischen den verfassungsrechtlich geforderten Verfahrensfunktionen und der Akzeptanzfunktion	453
2. Übergreifende Bedeutung der ersten Verfahrensphase	454
3. Übereinstimmende und divergierende Anforderungen an die Beteiligtenkreise	455
III. Bewertung des getroffenen Ausgleichs	455
Literaturverzeichnis	457
Sachregister	493